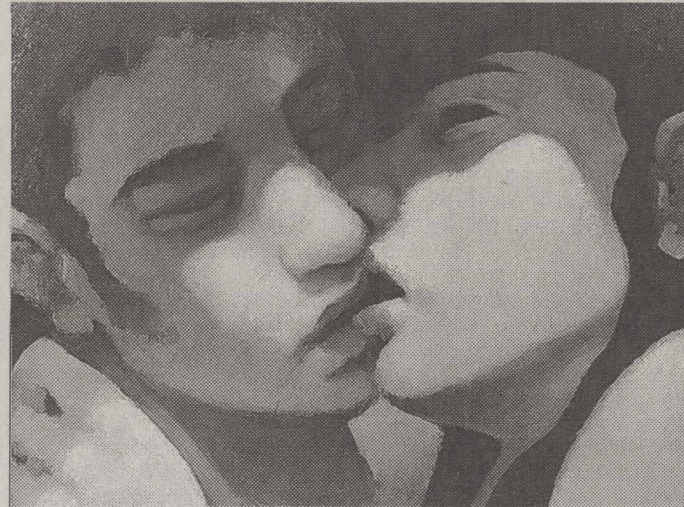


Eigenreich

Interim der Gefühle: Johannes Hüppis gemalte Küsse

Es sind gemalte Täfelchen bizarrer Konfigurationen. Auf der Wange eines männlichen Kopfes schlummert eine Frau, die Beine unter den Nasenlöchern, den Kopf unter dem geschlossenen Auge, einen Arm über das Nasenbein gelegt. Eine andere Nackte liegt schlafend auf der zweiten Backe, ruht ihren Kopf in der Augenhöhle aus, Augen geschlossen und mit geöffnetem Mund. Daneben ein zweites Gesicht, ebenso wie das erste von Dunkel umgeben, das sich fern zu lichten scheint. Dieser weibliche Kopf ist Ruheplatz zweier nackter männlicher Gestalten, die aufmerksam und voller Neugier die Frauenkörper vis-à-vis zu beobachten und zu mustern scheinen. Die Szenerie, die der Maler Johannes Hüppi entwirft, ist ein fein versponnener Traum von surrealer Wirkung, eine dramaturgisch und erzählerisch subtil durchkomponierte Miniatur voller psychologischer Kniffe. Arkadische Unschuld und Lust, Zärtlichkeit und Begierde, erotische Körperlichkeit und liebster Zuewendung bestimmen die kleinen Bilder.

Es ist die merkwürdig tonale Farbigkeit, die dominiert, die satten und differenzierten Grüntönungen der Landschaften, es ist



Verträumt schmiegt sich Kopf an Kopf, Wange an Wange, Mund auf Mund: Johannes Hüppis kleinformatige Gemälde widmen sich den Träumenden, den Schlafenden und den Liebenden. Und aus der Ferne der Zeit und der Museen grüßen die Alten Meister.

Foto Museum

die raffinierte Lichtführung, die im Zusammenklang mit der Farbe die Körper fokussiert, das Helldunkel, das die schönsten Grüsse an Caravaggio, Georges de la Tour und Rembrandt schickt. Es ist leibliche und sinnliche Lust, die die Akteure überfällt und aus den Limousinen und von den Motorrädern auf die nächste Wiese am Wegesrand treibt, um im Liebesakt zu verschmelzen. Am Hang, am Waldesrand, unter Bäumen, auf einer Lichtung, im Schattenspiel der Äste und Blätter liegen die Pärchen, als wären sie nicht von dieser Welt.

Die weiblichen Nackten breiten ihre weißen Laken auf den grünen Wiesen im Schatten hoher Bäume aus, sitzen am Wegesrand oder ihr Köpfchen schaut gerade noch aus dem Grün der Wiesen. Scheinbare Idylle, aber irgendwie wirkt all die hübsch umgebende Natur auch unheimlich, steigert die Atmosphäre und lädt diese auf. In die Selbstverständlichkeit der erotischen Selbstzufriedenheit fällt manch unverhoffter Schatten. Da sitzen Frauen auf Männerköpfen, die aus dem Rasen herausragen. Die rotmähnigen Damen scheinen lüstern

ihre männlichen Opferköpfe zu beobachten. „Paarweise“ – so der Titel der Ausstellung – lauern und kosen die Akteure. Johannes Hüppi schafft ein knisterndes Dazwischen, ein Interim der Gefühle.

Hüppis Bilder offenbaren eine Intimität, an der teilzuhaben ein Glück und kein voyeuristisches Dabeisein bedeutet. Die raffiniert im Ausschnitt erfassten schlafenden und küssenden Paare fordern geradezu eine sympathisierende Anteilnahme an diesen Bild gewordenen glücklichen Momenten. Außer dem Maler gibt es keinen Beobachter, und der Maler hält aus dem Verborgenen diese Momente fest.

Es sind Bilder, die im Kitsch und Schmalz verunglücken könnten, doch Hüppi gelingt es, den Gefahren sentimentaler Überwältigung aus dem Weg zu gehen. Es ist eine Malerei glückhafter Szenen, in der die Darstellung zwischen Gestern und Heute in einer gelungenen Balance gehalten wird. Über die Prägnanz der Inhalte, die Atmosphäre, die malerische Dichte gelingt der Malerei als Medium eine außergewöhnliche Vergegenwärtigung, eine individuelle Darstellung, die gefangen nimmt.

ROLF-GUNTER DIENST

Ulmer Museum, bis 12. September. Vom 14. November bis zum 19. Dezember im Mannheimer Kunstverein. Der Katalog kostet 29 Mark.